

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 257

Samstag, den 2. November 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Lohn der Sünde.

Von A. Bahard.

„Vielleicht sehen wir uns nie wieder, Hanni“, sagte sie, „denn Morgen werde ich meinen Platz ins Werk setzen, der, wenn er möglich ist, sicher mein Tod sein wird! Aber gleichviel! Was ist der Tod denn Schlimmeres, als ein solches Leben? Gelingt aber mein Plan, dann werden auch Sie frei sein, noch ehe der Tag morgen zur Neige geht!“

„Möge Gott Ihnen seinen Beistand leihen!“ sprach Hanni, bebend vor tiefer, innerster Erregung. „Ich werde für Sie beten.“

Und übermannt von der Allgewalt ihrer Gefühle, zog sie vollen Jubelkunst die kleinen weißen Hände des Mädchens an ihre Lippen. Im nächsten Moment lag die Alte in der Härte ihres schaurigen Herzens wieder allein. Wie lange noch? Nur Gott mochte es wissen...

Mit dem Gefühl, als erwarte die alte Molly sie dort, kehrte Lily in das Zimmer, das ihr Gefängnis war, zurück.

Doch ihre Furcht sollte eine grundlose gewesen sein. Ihr nächtlicher Besuch war unentdeckt geblieben.

Sie begab sich zur Ruhe, indem nur ein leichter Schlummer kam über sie und die beangstigendsten Träume schreckten sie wieder und wieder auf.

Die Sonne war längst aufgegangen, als Lily erwachte. Die alte Molly hatte ihrer mit dem Frühstück und war, wenn möglich, noch unvorsichtiger als wie sonst schon.

Lily zwang sich, etwas von dem Dargebotenen zu essen, sagte aber dann, daß sie sich krank und elend fühlte und die Alte nur Alles wieder fortnehmen sollte, worauf diese mürrisch sich entfernte.

Als sie um die Mittagsstunde wiederkam, fand sie ihre Gefangene angekleidet, mit fieberglühenden Wangen und sonderbar glänzenden Augen auf ihrem Lager liegen.

„Molly“, sagte sie, „ich kann nichts essen, mir ist eigentlich zu Muthe, und hier fühle ich einen stechenden Schmerz.“ Dabei legte sie ihre Hand auf das Herz und schien noch Atem zu ringen. „Gehe und lasse den Arzt holen, aber so rasch wie möglich. Ich bin zum Sterben krank.“

Argwöhnisch blieb Molly sie einen Moment prüfend an. Aber der leidende Ausdruck der Gefangenen ließ jeden Zweifel schnell im Kleinen ersticken. Sie mußte allen Ernstes krank sein.

„Ich werde sofort Doktor Pratt rufen lassen“ sagte sie, worauf sie eiligst das Zimmer verließ, jedoch seineswegs vergeschwendend, dasselbe abzuschließen.

„Ich habe meinen Mann nach der Stadt geschickt“, sagte die alte Frau, nach einigen Minuten zurückkehrend. Es könnten aber Stunden vergehen, bis er zurückkommt. Es ist ein weiter Weg.“

Lily nickte schwach. „Gehe Dich zu mir und bleibe bei mir, Molly“, bat sie. „Ich fürchte mich, allein zu sein.“

Sehn, fünfzehn Minuten vergingen, dann flüsterte die Alte müde: „Molly, um des Himmels willen, verschaffe mir ein Glas Wein. Mir wird so furchtbar elend.“

Erschreckt sprang die Alte auf und entfernte sich, doch auch dieses Mal nicht, ohne den Thürrschlüssel umzudrehen. Keum hatte sie das Gemach verlassen, so sprang Lily auf und trat direkt hinter die Thür. Aufschreckend stand sie. Jetzt — die Schritte der Alten näherten sich, der Schlüssel knarrte, die Thür sprang auf.

In demselben Augenblick erhielt Molly einen solch kräftigen, wuchtigen Stoß, daß sie bis in die Mitte des Zimmers taumelte und niederstürzte, während Lily mit einem Freudentränen in den Gang hinausprang, die Thür hinter sich aufschloß, abschloß und in wilder Hast die Treppe hinabstieg, gefolgt von dem gellenden Wuthgeschrei der überlisteten Gefangenewärterin.

Sie achtete nicht darauf.

Sie erreichte das Ende der Treppe, kreuzte den Flur und gewann die Hausthür. Dieselbe war verschlossen, aber der Schlüssel steckte. Ein rascher Ruck und — sie war frei — frei!

„Ja, sie war frei!“

Forschend schweifte Lily's Blick in die Runde. Kein lebendes Wesen trat ihrer Flucht in den Weg.

Lauter Jubel erfüllte ihre Seele und ließ sie alle Schwüre überwinden. Mit Hast die Schwelle überschreitend, ließ sie hinter sich die Thür krachend ins Schloß fallen, eilte durch den umgepflanzten Garten auf das eiserne Thor zu, riss auch dieses, welches nur angelehnt war, auf und stand im nächsten Moment hoch klopfendes Herz auf der einsamen Landstraße.

Frei!

Unaufhaltsam wieder erklang dieses Wort in ihr. Sie war ihrem Herzen entronnen, die alte Molly war eine Gefangene in ihrem eigenen Hause, von ihr hatte sie nichts zu befürchten und der alte Leberet konnte noch lange nicht zu-

rückkehren! Welche Gefahr also konnte ihrem Vorhaben drohen?

„Frei!“ Enthielt dieses Wort nicht Alles, was die Welt an Glück, Liebe und Seligkeit nur befehlt?

Als berührten ihre Füße kaum den Erdboden, so eilte sie vorwärts. Ihr Gehirn brannte schmerzend, das Herz fühlte ihr zum Ersticken, und Schweißtropfen perlten ihr auf der Stirn. Aber sie achtete es nicht; die Anstrengung räubte ihr völlig alle Überlegung. Doch plötzlich erschreckte sie ein Schwund und sie mußte sich gegen einen Baum lehnen, um nicht zur Erde zu sinken.

Das Haus, welches ihr Gefängnis gewesen war, lag bereits weit hinter ihr, aber würde sie die Kraft haben, ihr Ziel zu erreichen?

Eine Angst ergriff sie.

„Nein, sie durfte nicht schwach sein. Sie mußte ausharren bis ans Ende.“

Mit Anstrengung räusperte sie sich auf. Ihr stürmisch flappendes Herz mit Gewalt zur Ruhe zu bringen, nahm sie die einsame Wanderung von Neuem auf. Tapfer, wenn auch weniger eilig, als vorher, schritt sie vorwärts.

Das rothe Haus lag sehr entlegen, wie entlegen erkannte sie jetzt erst, als sie, um die Hauptstraße nach der Stadt zu gewinnen, die verfehlten zustrebte.

Endlich — ein Freudentränen brach sich von ihren Lippen — das erste Haus war in Sicht.

Ihre Schritte verdoppelten sich; die allgewaltige Anstrengung verlieh ihr Wunderkräfte. Völlig atemlos stand sie endlich vor dem kleinen, vereinsamt gelegenen Hause.

Eine ältere Frau saß mit einer Arbeit beschäftigt am Fenster.

Lily öffnete die niedrige Pforte des das kleine Hause umgebenden Gartens und trat an die Matrone heran.

„Ich bitte Sie, mit einem Trunk Wasser zu verabreichen!“

„Für zitternd brachte Lily die Worte hervor. „Ich fühle mich sehr erschöpft!“

Sie mußte sich gegen die Fensterbrüstung lehnen, um nicht umzufallen.

Erschreckt sprang die Alte auf.

„O, Sie Alte!“ sprach sie aus. „Kommen Sie ins Haus und ruhen Sie sich aus. O, warten Sie, ich eile zu Ihrer Hilfe!“

Und hastig das Zimmer verlassend, stand sie im nächsten Moment neben Lily, die noch eben Kraft genug in sich fühlte, der alten Frau ins Hause zu folgen, um hier auf einen Lehnsessel, den die Matrone geschäftig für sie herantrug, ohnmächtig niederzusinken.

Mit deutlichen Zeichen von Neugier, Besorgniß und Mitleid betrachtete die Frau die Bewußtlose, welche selbst in ihrer Todtenbleiche von engelhafter Schönheit war. Aber die eingefallenen Züge, die abgemagerten Finger, die tief liegenden, von Thränen roth umrandeten Augen, die mattheit Farbe des sonst wohl goldglänzenden Haars, die einfache, ja, manchmal hässliche Kleidung, welche so gar nicht im Einklang mit der ganzen Erscheinung des Mädchens stand, die standbedeckten Schuhe, Alles entging dem scharfen, prüfenden Auge der Matrone nicht und sie fühlte sich einem Rätsel gegenüber, während sie sich besorgt über sie beugte.

Ein tiefer, qualvoller Seufzer des jungen Mädchens ließ sie erleichtert aufatmen.

„Mein Kind“, sprach sie sanft, „reden Sie, wie ist es Ihnen?“

Keine Antwort erfolgte und die Frau wiederholte ihre Worte.

Ein merkloses Zucken ging durch die Gestalt der Bewußtlosen und langsam schlug sie die Augen auf.

„Sind Sie fort?“ stieß sie matt hervor. „O, retten Sie mich!“

Ihre Hände umklammerten festig den Arm der Matrone, daß diese erschreckt zurückfuhr.

„Herr?“ fragte sie bestürzt.

„Wer soll fort sein? Vor wem soll ich Sie retten?“

Als erwache sie aus einem schweren Traum, so fuhr Lily sich mit der Hand über die Augen.

„Verzeihe Sie, ich habe Sie erschreckt!“ flüsterte sie sich erinnernd. „Ich könnte nicht weiter gehen und Sie gewünschen mir ein Oddad. Ich danke Ihnen tausend, tausendmal dafür! Ich kann Ihnen nicht erläutern, weshalb Sie mich hier so vor sich sehen, aber ich werde wiederkehren und Ihnen lohnen, was Sie für mich gethan haben. Ich muß so eilig wie nur möglich die Stadt erreichen. Geben Sie mir einen Hut und einen Mantel, — ich werde Ihnen Beides mit Dank zurückstellen; bis das geschehen kann, lasse ich Ihnen diesen Dienst anstreng als Pfand!“

Die Frau blieb ihren seltsamen Gast erstaunt an, aber deren flehender Blick besiegt schnell jeden Widerspruch in ihr.

Hier liegt ein Geheimnis vor, dachte sie bei sich. Das Mädchen hat ihre Gründe, sich unfehlbar zu machen.

Weshalb sollte ich ihr nicht helfen?

Sie kann nichts Unrechtes vorhaben; gleicht sie doch einem Engel des Himmels!

An den im Zimmer stehenden Schrank treitend, entnahm sie demselben einen Hut mit dichtem Schleier und einen langen, dunklen Mantel.

„Ich weiß nicht, ob ich Recht thun, Ihnen zu helfen“, sprach sie, vor Lily hinstehend und ihr prüfend ins Gesicht schenend.

Stürmisch ergriff Lily die Hände der alten Frau.

„O, wie soll ich Ihnen danken? Vielleicht werden Sie zur Retterin meines Lebens! Doch bald, bald sollen Sie von mir hören! Nehmen Sie diesen Ring, er ist das thuerste, was ich besitze; doch nichts ist so kostbar für den Dienst, den Sie mir in dieser Stunde erweisen!“

Die Matrone schüttete verwundert den Kopf. Die Worte des Mädchens nicht verstehend, erschienen ihr exaltirt.

„Nein, ich will Ihnen Ring nicht!“ sprach sie ruhig. „Ich vertraue Ihnen auf Ihr ehrliches Gesicht hin. Sie sagen, Sie wollen wiederkommen. Ich werde Sie erwarten!“

Lily richtete sich auf.

Jetzt erst fühlte sie, wie schwach sie war. Wer durfte sie jeige schwanken? Nein, nein, sie hatte den Kampf aufgenommen, sie mußte ihn zu Ende führen, gleichviel, um welchen Preis.

Mit zitternden Händen legte sie Mantel und Hut an und verhüllte ihr Gesicht mit dem dichten Schleier.

Keiner konnte in der Gestalt, die zum Gehen gerüstet, jetzt vor der alten Bewohnerin des Hauses stand, die elsenhaft zarte Lily erkennen.

In mächtiger Bewegung reichte sie der Frau, die ihr unwillentlich einen so großen Liebesdienst erweisen, zum Abschiede die Hand.

„Haben Sie nochmals Dank für Ihre Güte!“ sprach sie. „Und noch eine Bitte: Sollte jemand bei Ihnen nach mir fragen, so bekläre ich Sie, verrathen Sie mich nicht, sagen Sie nicht, daß ich hier war —“

Ein Geräusch von Wagenräder draußen ließ sie erschreckt inne halten.

Ein zweitiges Koupee, wie es diese entlegene Straße nicht häufig passieren mußte, rollte vorüber.

Im Augenblick, daß Lily den Blick dem Fenster geworfen hatte, sah sie am Wagenrädern das Gesicht Doktor Pratt.

Schnell wie eine Vision war das Gesicht ihren Blicken entwunden, aber der Eindruck, den auf Lily das Gesicht, welches sie gesehen hatte, hervorrief, war ein überwältigender. Ein neuer Schwund erschreckte sie und ohne einen laut sank sie, noch ehe die alte Frau ihr beispringen konnte, bewußtlos zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufruf!

Seit einiger Zeit gelungen Nachahmungen meines beliebten „Locher's Antineon“ sämtlich warm empfohlenes, unschädliches innerliches Mittel gegen Blasen- und Farnleiden — Ausfluss — sowie gegen Hornbrennen, Hornbrang, Harnverhaltung, Blasentastarr u. s. w. — Zusammensetzung: 40,0 Sarsaparill, 20,0 Buzzelet, 10,0 Chendris, 100,0 Weinigell, 100,0 Cognac) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen theilweise sogar entgegengesetzte Wirkungen besitzen, aufnahmlos aber wertlos sind, handelt das laufende Publikum in eisernem Interesse, wenn es bei dem Kaufstiel des „Locher's Antineon“ mit A. Locher's Antenne zug auf Verpackung, Propfet und Flasche verlangt und alles Andere, angeblich Bessere, energisch zurückweist. „Locher's Antineon“ ist von aromatischen Geschmack, leicht einzunehmen und nicht gegen obige Krankheiten rasch und ohne Verstärkung. Dasselbe gelangt einzig und allein zur Herstellung von A. Locher, Pharmac, Laboratorium, Stattgort, und ist in den Apotheken zu kaufen. Flasche M. 250. Aufsichtliche Prospekte gratis. Hochachtungsvoll Andreas Locher. 739/34

## Fast um die Hälfte billiger

als von Hauseierern, Reisenden, angeblichen Fabrikanten angeboten, liefern ich bei wenigstens gleich guter Qualität, alle Arten

## Trikothemden

in Baumwolle, Halbwolle, Rehwolle, auch mit Einsatz für Vorhängen.

Specialität: Anfertigung nach Maass und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9. Specialhaus für Strumpfwaren und Trikotagen. Gegründet 1873. 5637

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

## Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager.

## Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Keine Mutter sollte dies vergessen! Das beste Frühstück für die kleinen ist Kathreiners Malzklasse mit Milch gekocht. Kein Getränk kommt diesem an Wohlbekümmerlichkeit gleich.

1/170

# 2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 257.

Samstag, den 2. November 1901.

XVI. Jahrgang.

## Die sozialen Ausgaben der Naturheilbewegung.

\* Wiesbaden, 1. November 1901.

Dies war das Thema, über das am vergangenen Mittwoch Abend Herr Redakteur H. Gerling aus Berlin in öffentlicher, vom Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) einberufener Volksversammlung referierte. Aus der über 1½ Stunden dauernden Rede sei folgendes auszugsweise berichtet:

Vor allem, meinte Redner, sei zur Nichtigstellung vielfach höchstwillig verbreiteter Behauptung zu bemerken, daß sich die Naturheilbewegung durchaus nicht darin ergebe, die Wissenschaft und mit ihr die Aerzte überflüssig zu machen, sondern sie verlange nur, daß diese Aerzte sich mit ihr beschäftigen und zur verdienten Werthschätzung brächten. Es sei doch Thatache, daß die Medicin außerordentlich viel den Laien verponde und da wäre es besser, nicht mit hochmütigem Stolz alles zu ignorieren, was von Laien ausgehe. Die allgemeine Ansicht, die Naturheilmethode stehe und solle mit der Wasserbehandlung, sei thöricht und nicht stichhaltig.

Sie sei das Gebiet, auf dem sich alle Volkskreise die Hand reißen könnten, denn ihre Hauptarbeit liege auf sozialem Gebiet.

Zuerst erfrebe man eine Reform der Ernährung. Das Hauptnahrungsmittel, die Rütt, ohne die man nicht 10 Minuten leben könne, müsse in reinster Form den Menschen zu geführt werden, es seien also alle entgegenstehenden Mängel zu beseitigen. Dann müßten die Menschen erst einmal richtig atmen lernen, was nur ein ganz geringer Prozentsatz verstehe. Niemals durch den Mund, stets durch die Nase sei zu atmen, wodurch einer ganzen Reihe von Krankheiten vorgebeugt würde.

Beim Essen komme es sowohl auf das Was als auch das Wie an. Die Jahrhunderte lange Gewohnheit habe die Verarbeitung der Speisen in die Hand der Frauen gelegt, doch machten diese noch heute dieselben Fehler wie Mutter, Großmutter und Urahne. Man solle stets für den Gaumen, nicht für den Magen, weshalb so viele Menschen magenstark seien. Die Zähne hätten dadurch ebenfalls gewaltig gelitten, so daß wenige noch richtig laufen könnten. In Berlin habe ein Zahnarzt konstatiert, daß viele 9- und 10jährige Kinder nur 12 Zähne besessen hätten, anstatt 26–32, und diese seien meist unbrauchbar gewesen. Die Fleischernährung sei ebenfalls verwerthlich, doch wer sie nicht entbehren wolle, möge dabei bleiben; aber die Kinder solle man unter allen Umständen an die Pflanzenkost gewöhnen, denn diesen bekomme sie am Besten. Er wolle, meinte Redner, keine Propaganda für Vegetarismus machen, müsse sich aber als Anhänger solches bekennen, und er fühle sich stets gesund und glücklich dabei.

Ganz besonders scharf wendet sich Redner gegen die Nahrungsmittelverfälschung, die er verwerthlicher als Todtschlag bezeichnete und für die er strengste Verstrafung fordert. Recht schlimm wurde dann der Alcohol mitgenommen, der das ganze Volk vergiftete, die Kranken-, Irren- und Buchthäuser bevölkere, und in keiner Gestalt dem Menschen etwas nütze. Nur im Falle die Herzähnlichkeit erlebte, dürfe man einmal zur Hebung derselben Alcohol verabreichen. Die Mediciner hatten den Alcoholismus geradezu groß gezogen, indem sie dem Gesunden zur Vorbeugung, den Kranken zur Genesung, den Rekonvalescenten zur Stärkung Alcohol verordneten. Seit einigen Jahren sei erfreulicherweise bei vielen Aerzten eine andere Meinung geläufig geworden, so daß jetzt eine Anzahl derselben in den Reihen der Alkoholgegner mitkämpfe.

Auch der Tabak sei ein schlechter Volksfreund, der, wenn auch weniger gefährlich als der Alcohol, besser unbemüht bliebe, da er die gute Luft verpestete.

Die Wohnungsreform betrieben die Naturheilvereine ebenfalls mit Nachdruck, denn bei den jetzigen Verhältnissen könne ein gesundes fittliches Volk nicht erwachsen. 57 Proz. der sämtlichen Einwohner Deutschlands besitze ein einziges Zimmer, in dem gefocht, geschlafen und gewohnt würde. Zu den Ostprovinzen käme noch das Vieh mit dazu und es sei gar nicht anders möglich, daß Cholera, Typhus, Pocken und Pest ausbrächen. Typisch seien dafür Hamburg, Galizien, Bombai, die gar nicht gefunden könnten, so lange noch die jetzigen Verhältnisse fortbeständen.

Im Anschluß an die Wohnungsreform sei deshalb der Bodenwucher zu bekämpfen, damit endlich die Erde zum Gemeingut aller werde. Man spreche zwar von Überbevölkerung, aber die 1400 Millionen Menschen würden kaum den Raum des Bodenreichtums bedecken, wenn man sie zusammenstelle. Es sei also Raum genug für Alle, und nur die gerechte Vertheilung fehle.

Hierdurch käme es dann, daß sich die meisten Leute nur für die Miethe quälen, ohne andere Bedürfnisse befriedigen zu können.

Eine besondere Bedeutung verdiene die Hautpflege, die meist sehr vernachlässigt werde, aber von großer Wichtigkeit sei. Es sei täglich 1 Minute zu opfern und jeder Mensch könne seinen ganzen Körper, nicht bloß Gesicht und Hände reinigen. Wie sehr sie den Menschen erfrische, erläuterte Redner an sich. Er habe jetzt 38 Abende ohne Unterbrechung gesprochen, sei bei Tage gereist, habe währenddessen seine 3 Zeitschriften redigiert, und noch Bücher geschrieben!

Er fordert auch für jede Bäckerei, Fabrik, Bergwerk etc. Badeeinrichtung, besonders aber auch Schulbäder, die im Kind das Reinheitsbedürfnis wecken und indirekt auch auf das Haus wirke.

Dann sollten überall die Luft- und Sonnenbäder eingeschafft werden, damit es den Leuten möglich sei, ihren ganzen Körper den überaus günstigen Einwirkungen der Sonne und frischen Luft auszusetzen. Die jetzt überall entstehenden Bungeheilanstalten seien ja Beweis dafür, daß die Schulmedizin die Luft- und die Sonnentherapie acceperte, wenn sie auch die Medicamente noch nicht ganz entbehren wolle.

Auch Geistespflege sei erforderlich, damit die Menschen zu Erziehen erzogen würden. Die vielen leichtsinnigen Ehen,

die geschlossen würden von geistig Unreifen, würden dann nicht stattfinden und die Verhinderung an den Nachkommen höre auf.

Man müsse aber auch für Schulreform eintreten, denn jetzt wirke meist Ballast mit auf den Weg gegeben, während das Wichtigste unterbliebe. Gesundheitslehre sei vor Allen in den Lehrplan aufzunehmen. In Frankreich würde in den Schulen gegen den Alcohol losgegangen und man erzielte ausgezeichnete Erfolge. Deutschland sehe zwar verächtlich auf Frankreich herab, cultivire aber den Alcoholismus, um Steuern zu bekommen.

Für die Verkürzung der Arbeitszeit träten die Naturheilvereine selbstredend auch ein, damit den Arbeitern Zeit zur Erholung und Geistespflege bliebe. Desgleichen verbreiteten sie Ausklärung über die Berufswahl, wodurch schon mancher zum gesunden anstatt sicken Menschen gemacht wurde.

Selbstredend verdamnten sie auch die Kinderarbeit, weil den armen Leuten schädlich, den erwachsenen Arbeitern aber auch der Verdienst genommen würde. In Deutschland seien z. Bt. ca. 100 000 Arbeitslose, denen gegenüber 200 000 arbeitende Kinder ständen. Den Kindern solle man Spielplätze schaffen!

Die Reform des Geschlechtslebens sei eine der allerwichtigsten Forderungen, wobei alle falsche Scham und Prüderie fallen müsse. Die Kinder sollten von den Eltern nicht mit den Storchmärchen abgefüttert werden, denn wenn sie 12–14 Jahre alt seien, erfüllten sie die Wahrheit doch durch Mitläufer, aber in schlüpfrigen Reden, die die Reinheit des Kindes verneinte und viel dazu beitrage, daß Neunjehnster aller Kinder bei Eintritt der Geschlechtsreife unanire. Das Interesse der Kinder verlange also Ausklärung, die man in der center Weise beibringen könne.

Hieran schließe sich die Chirurgie, welche fordere, daß nur gesunde, gleichaltrige Leute heirathen, daß abgelebte Greise davon abstünden, junge blühende Mädchen, die auf Verjüngung seien, zur Frau zu wählen, daß die Pflichtstellung in die Ehe getragen würde, wie dies heute tausendsach geschiehe. Redner beleuchtete diese Fragen mit donkenswerther Offenheit, denn sie sind ein Krebsjucken der Gegenwart.

Zum Schlusse wandte sich Redner der Reform der Heilfunde zu. Die Leute müßten über die Krankenbehandlung aufgeklärt werden, um sie vor Schaden zu bewahren. Sie müßten erfahren, daß sich kein Naturgeist unbestraft übertragen lasse und man die Verfehlungen gegen diese nicht ungeschehen mache, indem man die in den Apotheken auf Flaschen gezogene Gesundheit für 1 Mark sich vi der kaufe. Prof. Schweninger habe selbst gesagt, die Verabreichung von Medicamenten als Heilmittel sei infamer Betrug.

Man sehe dies in ärztlichen Kreisen vielfach ein, indem man jetzt Kurse für physicalisch-diätetische Therapie einrichte, aber durch die 3 Fremdworte würde die Sache nichts anderes, es sei Naturheilstunde!

Gisse sollten keinem Menschen gereicht werden, denn es sei Wahnsinn, zu glauben, dieselben Stoffe, die Gesunde fränken, gören den Kranken die Gesundheit wieder.

Selbstredend sei der Geheimmitteltrubel zu verdammen, dogegen müßte die Forderung nach Lehrstühlen für Naturheilstunde bei den Universitäten erhoben werden. Die Hospitalitäten müßten Abtherungen für Anhänger der Naturheilmethode erhalten, damit sie nicht gegen ihre Ueberzeugung behandelt würden.

Frauen müßten als Aerzte für Frauen da sein, dann jezt würden Tausende Frauen aus zwar falscher, aber entschuldbarer Scham, lieber unsägliche Leiden ertragen, als zum Arzt gehen.

Alle Experimente am lebenden Menschen müßten mit schärfsten Strafen bedroht werden, damit die bekannten Reißerischen Unthaten ein für allemal aufhören würden. Mit einem tiefempfundenen Appell an die Zuhörer, zu helfen, daß den Kindern eine bessere und glücklichere Existenz als den Zeitgenossen beschieden werde, damit das ganze deutsche Volk die Freiheit erneite, idloß Redner. Das den Saal bis zum letzten Platz füllende Publikum nahm die Darbietungen mit stürmischen Beifall entgegen und die zahlreichen Meldungen zum Verein zeigten, daß sie auch gewirkt hatten.

Leider meldete sich auch diesmal sein Gegner zur Diskussion, was Herrn Gerling veranlaßte zu erklären, auf leiserlei Anzapfungen in den Zeitungen zu reagieren, denn wer den Platz habe, seine Sache zu vertreten, solle es vor versammelter Menge thun und nicht, wie im Frühjahr, Steine wie kleine Zungen aus dem schügenden Beriesel werfen.



Eine ganze Menagerie in Wien verbrannte. Im uraltten Schreibbogen, der von der alten Wiener Universität in die Wollzeile führt, war seit Jahren in einem finsternen, fellerartigen Gewölbe, wo ganze Generationen von Studenten früher ihr spärliches Gabelfrühstück genossen, eine Thierhandlung untergebracht, und die vor die Thür gestellten läufigen bildeten tagsüber eine Verkehrsstörung, so viele Thierliebhaber losten sie an. Da nun das Gewölbe schauderhaft falt ist so schreibt man aus Wien, leich der Inhaber des Geschäfts nichts einen Gasofen brennen, der den Thieren die Temperatur halbwegs erträglich mache. Nichts entstand nun in dem Gewölbe ein Brand — vielleicht entkam ein Affe aus einem Stäfig und näherte sich zu sehr dem Gasofen, oder es fing der Fußboden Feuer. Kurzum, um 6 Uhr früh sah man Rauch und Flammen aus dem Oberlicht der Thür dringen, und ehe die Feuerwehr erscheinen konnte, brannte die Thür durch,

als das Feuer so weit gedämpft war, daß Feuerwehrleute eindringen konnten, fanden sie alle Thiere, es waren mehr als 100 gewesen — mit Ausnahme von zweien tot; zum Theil verbrannt, zum Theil erstönt. Hundre aller möglichen Rassen, Angorakatzen, zwei Rehe, viele Affen, Bäse, Mäuse, Schlangen, Meerschweinchen, Engel, Fische, Papageien, darunter sprechende, und eine große Anzahl Singvögel lagen tot in ihren Häuschen bezw. Bauern und Aquarien. Zum Schlus meldeten sich zwei Thiere, die, in einem Winkel versteckt, die Feuerwehr überlebt hatten — es waren ein Meerschweinchen und ein Eichhörnchen.

**Verrohte Jugend.** Einen niederträchtigen Streich begingen in Wiesbaden drei Burschen, die einen in ihrer Begeleitung befindlichen Mann in dem Augenblick auf das Straßenbahngesetz stießen, als ein Motorwagen in voller Fahrt heranbrauste. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die drei Burschen wurden inhaftiert.

**Der Brasilianerin Liebe und Hass.** Seit einigen Tagen rinnert der Name einer Heldin mit dem Rossmesser in allen Pariser Blättern und über die herzergreifenden Erzählungen aus dem Leben und Leiden der galanten Dame könnte man Thränen der Nüchternung vergießen. Fräulein de Mello ist eine geborene Brasilianerin, eine pikante Brünette und Sängerin an einer kleinen Operettentheater. Sie machte vor einigen Monaten die Bekanntschaft eines Kollegen, der eben von dem Unglück betroffen war, seine bisherige liebste Kranken, Geliebte in ein Hospital bringen zu müssen. Fräulein de Mello war nicht nur so liebenswürdig, den Kollegen über die Verlust mit aller Zärtlichkeit zu trösten, sondern auch so großmütig, ohne Eifer zu gestalten, daß ihr Freund das sterbende Mädchen im Spital besuchte und, als die Kermise starb, sie — beerbe. Von da ab endete zwar nicht die Liebenswürdigkeit, wohl aber ihre Großmuth. Da sie wahrnehmen mußte, daß der nette Kollege auch andere Göttinnen ehrt, als sie, daß ihm infolge von kleinen Abenteuern, an denen sie keinen Theil hatte, nur so viel Geld übrig blieb, um bloß die Hälfte ihrer Miete bezahlen zu können, war sie erst gekränkt, dann zankte sie, und schließlich, als der Freund und Kollege sie gar zu unanbar zeigte, wurde sie wütend, erfaßte ein Rossmesser und führte damit einen wuchtigen Schlag gegen sein Gesicht. Der Bedrohte parirte den Schlag mit der Hand, die ihm denn auch bis auf den Knochen zerdrückt wurde. Der Elende! Nicht einmal den Hals wollte er sich von diesem Engel abscheiden lassen! Ganz Paris bewundert die pikante — roßmesserharsch pikante Brasilianerin, die jetzt im Untersuchungsgefängnis sitzt, und die Pariser Geschworenen werden sie bedauern und obendrein noch freisprechen.

## Kleine Chronik.

Da ein Landgerichtsroth in Concurs geräth, ist wohl selten. In Halberstadt aber ist der Concurs über das Vermögen des verstorbenen Landgerichtsraths Gustav Strube eröffnet worden.

In einem Zuge Güsten-Sangerhausen fand man ein Badet, das einen Anfang von 14 Tagen barg. Der Stationsvorsteher in Sangerhausen nahm sich des lebenden Hundes einstweilen an, bis die Polizei ein Unterkommen besorgt.

Dr. Koenig aus Leipzig, der an einer Jagd in Großenhain teilnahm, stürzte plötzlich, vom Schlag getroffen, tot zusammen.

— Schreiner Bruno Einfelthum (Pfalz) erschlug im Keller seines Bruders, den Adersmann Gundel mit einem Hammer und nahm sich darauf selbst das Leben.

— Das Söhnchen des Gemeinderaths Baumann-Leutkirch (Karlsruhe) geriet hinter sog. „Augentropfen“ und genos davon. Unter gräßlichen Schmerzen starb das Kind.

— Die Frau Hausmeister Mayle in Ludwigshafen (Pfalz) fand bei Rückkehr von einem Ausgange ihr Kind, das an die Streichhölzer gerathen war, als verkehrt.

## Elektrische Lichtanlagen

im Aufschluß an das städtische Werk.

Sehrste Reserven.

Billigste Berechnung.

## Hansstelegraphen und Telefonanlagen

Jeden Anfangs.

Georg Auer,

Techn. Bureau und Lager: Tannenstraße 55.

Gegründet 1871.

Telephon 2101.

## Reparatur zum Hochbrunnen,

32 Saalgasse 32.

empfiehlt keine Weine, ss. Bier (Brauerei Mainzer Alt), gute bürgerliche Küche, schön möblierte Zimmer unter Aufsicht eines geschickten und reiser Bedienung.

7179

Carl Emmermann.

## Keine nassen Fußböden mehr

erhalten Sie durch

Leipziger Fußboden-Oel.

Zu beziehen durch den

7194 Farben-Consum, Grabenstraße.

## Faule und Kranke

Kartoffeln erhalten Sie teilweise beim Einkellern. Dagegen verpflichtet sich der Altkast-Consum seinen Waren-Abschneidern den ganzen Winter hindurch bis März 1902 für den einheitlichen Preis

La Magnum bonum per Kumpf 20 Pf.

La Gelbe Englische : : 20

La Mauskartoffel : : 25

zu liefern.

2229

# Amts- Blatt

Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,  
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 257.

Samstag, den 2. November 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterszeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen etc. so weit erforderlich mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers an den betreffenden Stellen empfehlenswerth ist.

Insbesondere mache ich auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1901.

Der Director der städt. Wasser-, Gas- u. Elektricitätswerke.  
In Vertr.: Schwegler. 8022

### Berdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungs- und Wasserleitungs-Anlage für den Erweiterungsbau der Mittelschule an der Luisenstraße sollen verdungen werden.

Zeichnungen und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden von 9—12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 75a, eingesehen, die Berdingungsunterlagen von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 Mt. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 12. November 1901,

Vormittags 11 Uhr,

anzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1901.

Stadtbaudamt, Abtheilung für Kanalisationswes.

7664

Krensch.

### Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung von eisernen Gedenkstern und Thüren für die Gasfabrik an der Mainzerlandstraße soll verdungen werden.

Hierauf bezügliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, den 6. November Vormittags 12 Uhr bei der Direction Marktstraße Nr. 16 Zimmer Nr. 6 einzureichen.

Die der Vergebung zu Grunde gelegten Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden auf dem Neubau-Bureau der Gasfabrik eingesehen und die zu verwendenden Angebotsformulare da-selbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1901.

Der Director

der städt. Wasser-, Gas- und Elektricitätswerke

1864

J. B.: Schwegler.

### Berdingung.

Die Ausführung der Schreiner-, Glaser- und Schlosserarbeiten für den Neubau der Bedürfnishausfalt auf dem neuen Friedhofe hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Berdingungsunterlagen können, soweit der Vorraum reicht, während der Vormittagsdienststunden im Rathause Zimmer Nr. 41 eingesehen, aber auch von dort mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Postmäig verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 44“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 11. November 1901, Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1901.

7980

Stadtbaudamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer, Königl. Baurath.

### Berdingung.

Für den Neubau der Kurhausgärtnerei im Distrikt Aukamm soll die Ausführung

a. der Erdarbeiten — Loos I —

b. „ Maurer- und Asphaltarbeiten — Loos II — im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Berdingungsunterlagen können, soweit der Vorraum reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von 50 Pf. für Loos I und 1 Mt. 50 Pf. für Loos II bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgsfrei an unseren Technischen Sekretär Andress — Rathaus hier — einenden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 43 Loos . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 4. November 1901, Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbietern.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1901.

7630

Stadtbaudamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 3. November 1. J., findet das 50-jährige Jubiläum der Feuerwehr zu Biebrich a. Rh. statt. Die hiesigen Kameraden, die sich dabei betheiligen, wollen sich an genanntem Tage, Mittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr, in Uniform und Helm, an der Ecke der Adolfsstraße (Landesdirektions-Gebäude) einzufinden.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1901.

Der Branddirektor: Schenker.

7935

**Hente Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab,**  
wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch  
**eines Bullen zu 30 Pf.** und **eines Schweines zu 50 Pf.**  
das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der  
Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und  
Wirth) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 8054

**Städtische Schlachthaus-Verwaltung.**

**Bacht-Angebot.**

Die Kurverwaltung beabsichtigt im Auftrage der Stadtgemeinde Wiesbaden die Benutzung des dieser zustehenden Anteils des Wasserablaufs des Kochbrunnens zum Zwecke des Verkaufs des Brunnens in Flaschen oder Krügen, sowie zur Herstellung von Quellenprodukten, baldmöglichst anderweitig zu verpachten.

Respektanten werden gebeten ihre Offerten bis zum **15. November ds. Js.** schriftlich an die unterzeichnete Verwaltung, welche sich freie Wahl des Pächters vorbehält, einzureichen.

Die näheren Bedingungen können für **1 Mark** von der Kurverwaltung bezogen werden.

Der seitherige Pächter hat sich bereit erklärt, Auskunft über den Geschäftsumfang zu geben, sowie Einsicht in die Geschäftsbücher zu gestatten.

Wiesbaden, den 31. October 1901.

**Städtische Kur Verwaltung.**  
8056 von Ebmeyer, Kurdirektor.

**Fremden-Verzeichniss**

vom 1. November 1901 (aus amtlicher Quelle.)

**Adler**, Langgasse 32.

Riechmann, K.-Säng. Darmstadt

Wallach, Fbkt. Krefeld

Weil Berlin

Laberich-Merkel Haardt

Suttan Sch. Gmünd

**Block**, Wilhelmstr. 54.

Rumenapp, Dir. Riga

**Dahlheim**, Taunusstr. 15

de Pinte Haag

Botzelen, Dir. Viersen

**Dietenmühle** (Kuranstalt)

Parkstrasse 44.

Müller, Fbkt. Schoenbeck

**Einhorn**, Marktstrasse 30.

Castel m. T. Frankfurt

Schmidt, Kfm. Mainz

Kraus, Kfm. Wien

Drescher, Kfm. Weimar

Prochowick, Kfm. Berlin

Schegel, Kfm. Haida

Benzinger, Kfm. Mannheim

**Eisenbahn-Hotel**,

Rheinstrasse 17.

Prins, Kfm. Haag

Zante, Kfm.

Fuchterer, Kfm. Nürnberg

Wenzler, Kfm. Münden

Benwith m. Fr. Stuttgart

Legh, Kfm. Apolda

Lutz, Kfm. Leipzig

Schmitt, Kfm. Hanau

Dufesne Paris

Lecellier

Pichard

Stenotte

Meynard

Landrin

Gand

**Englischer Hof**,

Kranzplatz 11.

Diesterweg, Fr. Weilburg

Holland, Fr. Oberhof

Wischnitz, Fr. Gleiwitz

Porcher, Fbkt. Pforzheim

Fürstenheim, Bankier Cöthen

**Erbprinz**, Mauritiusplatz.

v. Bargen, Kfm. Berlin

Heinz, Kfm. Coblenz

Eutzer, Fbkt. Kaiserslautern

Matthieu, Rent. Düsseldorf

Dimitre, Kfm. Türkei

**Friedrichshof**,  
Friedrichstrasse 35.

Allen, Kfm. London

**Grüner Wald** Marktstrasse.

Menningen, Kfm. Ransbach

Rohr Kaiserslautern

Frank, Kfm. Bad Ems

Ulmann, Kfm. Elberfeld

Katz, Kfm. Kassel

Friedenstein, Kfm. Berlin

Loewenthal, Kfm. Dresden

Staberoh, Kfm. Schweinfurt

Salzer, Kfm. Ida

Faber, Kfm. Duisburg

Henrici, Kfm. Hamburg

Zeller, Ing. Zürich

Hecker, Dr. Weissenburg

Lewy, Kfm. Frankfurt

Bunzel, Kfm. Berlin

Dubois Paris

Quentin

Declaire

Croissant

Credé

Delaray

Renard

Gevaret

Creque

Jollet

Hungh

Goddons

Deprunoz

Ceyonse

Delgrange

Pirotte

Simon

Dérigny

Mignon

Dupelin

Lamoret

Arbe

Bailly

Dupelin

Lechereq

Rehe, Dr. m. Fr. Köln

Bach, Kfm. München

Hatzfeld, Kfm. Aachen

Dubois Paris

Burlinsk

Brun, 3 Hrn.

Forest

Monteins

Brun, Salzedo " "

Cras " "

Dionys " "

Evrard " "

**Hamburger Hof**,

Taunusstrasse 11.

Besenbruch, Fbkt. Elberfeld

**Happel**, Schillerplatz

Kroher, Kfm. Braunschweig

Hellfrich, Kfm. Ulm

Bruchmann, Insp. Hamburg

Spindler, Kfm. Immenstadt

**Kaiserhof**

(Augusta-Victoria-Bad)

Frankfurterstr. 17.

Unger, Major B.-Baden

Hellmann, Fbkt. Mannheim

Meyer m. F. Buenor-Ayres

Wolff Zürich

**Karpfen**, Delaspéestr. 4.

Bonget Paris

Raty "

Genillet "

Diains "

Grossig "

Abseger "

Golly "

Lobig, Rent. München

Müller Elbshofen

Specht, Kfm. m. Fr. Köln

Werner, Kfm. Düsseldorf

Mollnitz, Rent. New-York

Scheilus, Kfm. Erfurt

**Kölnischer Hof**, kl. Burgst.

v. Qeimle, Offiz. Holzhausen

**Krone**, Langgasse 36.

Preuss Braunschweig

Ramski Zduska Russland

**Metropole-Monopol**

Wilhelmstr. 6 u. 8.

Gütermann Bamberg

Alefret, Dr. Overveen

Oosmaer Haarlem

Moll, Ref. Berlin

Kirsch-Puricelly Rheinböllen

**Nassauer Hof**,

Kaiser Friedrichplatz 3.

Kersten Petersburg

Rexroth m. Fr. St. Johann

de Yonge Paris

Geber Hamburg

**Nonnenhof**, Kirchg. 39/41.

Müller, Kfm. Köln

Weidinger, Kfm. Nürnberg

Nessler, Kfm. Frankfurt

Landauer, Kfm. München

Jansen, Kfm. m. Fr. Köln

Utrecht Ludwigshafen

Hammerschlag Freiburg

Meyer, Kfm. Berlin

**Pariser Hof**, Spiegelgasse 2.

Werner Weende

**Pfälzer Hof**, Grabenstr. 5.

Augenstein, Kfm. Neustadt

Bauer, Fr. Frankfurt

Bauer, Fr. Bad Kissingen

Schmidt, Kfm. Darmstadt

Burg, Kfm. Elberfeld

**Zur guten Quelle**, Kirchg. 3.

Hess, Fr. m. N. Wildbad

Jung, Kfm. m. T. Laasphe

**Quisisana**, Parkstr. 4, 5 u. 7.

Spangenberg, Leut. Berlin

de Rappe, Gräfin Stockholm

Gerski, Gutsbes. Kowno

Manasewitsch, Dr. Paris

Tietgens m. Fr. Hamburg

Arnim, Graf Breslau

**Rhein-Hotel**, Rheinstr. 16.

Landmann, Fr. Nürnberg

Herzog, Dir. Hannover

Sims, Kfm. London

Kettler, Fbkt. München

Schütte, Kfm. Klei

**Rose**, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Weber, Kfm. Hamburg

**Goldenes Ross**, Goldgasse 7.

Baumanu, Fr. Westerland-Sylt

Nickelsen, Fr.

**Schützenhof**,

Schützenhofstrasse 4.

v. Gazycki, Postdir. Dresden

Rosenbaum Braufels

Wetkamp, Kfm. Worms

**Schweinsberg**,

Rheinbahnstrasse 5.

Frhr. v. Munhausen Berlin

Gauschel, Kfm. Coblenz

Prüser, R. Rath Oberlahnstein

Wetzel, Ing. Hamburg

Galben, Kfm. Köln

**Tannhäuser**, Bahnhofstr. 8.

Frick, Pfr. Arnoldshain

Füglein, Kfm. Schwerin

Falkenbach, Kfm. Neuss

Schauverwitz, Insp. Frankfurt

**Taunus-Hotel**, Rheinstr. 19.

Spengler, Ing. Wernigerode

Zangemeister, Prof. Heidelberg

d'Andrea, Kfm. Napoli

Steulrich, Fr. Berlin

Böttcher, Kfm. Freiburg

Stein, Kfm. Strassburg

v. Raumer, Leut. Bensberg

**Victoria**, Wilhelmstr. 1.

Siebel, Fbkt. Düsseldorf

Cant, Künstler Berlin

Thibaut, 2 Hrn. Paris

Colonne, Künstler "

Caressa, Künstler "

Loës, Fr. Mannheim

Freytag, Assess. Saarbrücken

v. Edenkoben, Off. Holland

**Vogel**, Rheinstr. 27.

Ziegler, Kfm. Münden

Favinor Paris

Minssart "

Stenger "

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
**Sonntag, den 3. November 1901, Nachmittags 4 Uhr:**  
**Symphonie-Konzert**  
**des**  
**städtischen Kur-Orchesters**  
**unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors**  
**Herrn Louis Lüstner.**

**PROGRAMM:**

1. Symphonie in B-dur . . . . . Haydn.  
 I. Largo-Allegro vivace.  
 II. Adagio.  
 III. Menuetto: Allegro.  
 VII. Finale: Presto.
2. Italienische Suite, E-moll ; . . . . . Raff.  
 I. Ouverture.  
 II. Barkarole:  
 III. Intermezzo (Pulcinella).  
 IV. Notturno.  
 V. Tarantelle.
3. Marche hongroise aus „La damnation de Faust“ . . . . . Berlioz.

Nummerirter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig): 1 Mk. Tageskarten (nichtnummerirt für beide Konzerte, Lesezimmer &c. gültig): 1 Mk.

Abonnements- und Fremden-Karten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuch dieses Symphonie-Konzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet. Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
**Sonntag, den 3. November 1901, Abends 8 Uhr:**

**VORTRAG**

des Herrn  
**Karl Ferdinand Reichsritter von Vincenti,**  
 Redakteur der „Neuen Freien Presse“ in Wien.

Thema:

**„Am Hofe der Sultane.“**

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz: 2 Mk; nichtnummerirter Platz: 1.50 Mk. Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hies. höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mk. Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
**Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.**

Dienstag, den 5. November 1901, Abends 7½ Uhr:

**II. Konzert.**

Leitung: Herr Louis Lüstner, Städtischer Kapellmeister und Königlicher Musikdirektor.

Solistin: Frau Erika Wedekind (Koloratur), Königl. und Grossherzogl. Kammersängerin, Königl. Hofopernsängerin aus Dresden.

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

Pianoforte-Begleitung: Herr H. Spangenberg, Direktor des Spangenberg'schen Konservatoriums für Musik in Wiesbaden.

**PROGRAMM:**

1. Symphonie No. 1, in C-dur . . . . . Beethoven.
2. Arie der Ophelia aus „Hamlet“ . . . . . A. Thomas.  
 Frau Wedekind.
3. Die Hunnenschlacht, symphonische Dichtung (nach Kaulbach) . . . . . Liszt.
4. Lieder mit Klavier:  
 a) Wiegenlied . . . . . Tschaikowsky.  
 b) Liebestreu . . . . . Brahms.  
 c) Cäcilie . . . . . Rich. Strauss.  
 Frau Wedekind.
5. Andante cantabile a. d. Streichquartett op. 11 Tschaikowsky.
6. La Calandrina . . . . . Jomelli.  
 Frau Wedekind.
7. Ouverture zu Kalidasa's „Sakuntala“ . . . . . Goldmark.  
 Eintrittspreise: I. nummerirter Platz: 5 Mk.; II. nummerirter Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links: 2 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Abonnements-Preis für die 12 Cyklus-Konzerte:

I. nummerirter Platz: 42 Mk. — II. nummerirter Platz: 30 Mk.  
 Städtische Kur-Verwaltung



**Samstag, den 2. November 1901.**

**Abonnements - Konzerte**

des  
**städtischen Kur-Orchesters**  
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors  
 Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. Ouverture aus „Des Wanderers Ziel“ . . . . . Suppé.
2. Entr'acte aus „Egmont“ . . . . . Beethoven.
3. Allerseelen, Lied . . . . . Lassen.
4. Gross. Duett (IV. Akt) aus „Die Hugenotten“ . . . . . Meyerbeer.
5. Ouverture zu „Le Roi l'a dit“ . . . . . Delibes.
6. Ave verum (für Orchester bearbeitet von Tschaikowsky) . . . . . Mozart.
7. Tonbilder aus „Die Walküre“ . . . . . Wagner
8. Fahnen schwur-Marsch . . . . . F. W. Münch.

Abends 8 Uhr:

- unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Jirmer.
1. Festmarsch über Motive aus Beethovens Es-dur-Konzert . . . . . Wiegert.
  2. Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla“ . . . . . Rossini.
  3. Ständchen . . . . . Frz. Schubert.
  4. Ein Abend in Toledo . . . . . Schmeling.
  5. Marcia funebre aus der B-moll-Sonate . . . . . Chopin.
  6. Prolog aus „Der Bajazzo“ . . . . . Leoncavallo.
  7. Volksliedchen und Märchen . . . . . Komzák.
  8. Fantasie aus „Hänsel und Gretel“ . . . . . Humperdinck.

**Nichtamtlicher Theil.**

**Gemeinsame Ortsfrankenkasse.**

Zu der gemäß § 42 Abj. 4 des Kassenstatuts auf **Samstag, den 9. d. M. Abends präcis 8½, Uhr** in dem oberen Saal des Restaurant „Deutscher Hof“ Goldgasse anberaumten

**außerordentlichen Generalversammlung**

laden wir die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder hierdurch ein mit dem Bemerk, daß die Wichtigkeit der Tagesordnung ein vollständiges Erscheinen dringend erfordert.

**Tagesordnung:**

1. Bericht des 2. Vorsitzenden über den Verbandstag in Stuttgart.
2. Statutenänderung bez. Leistungen und Beiträge sowie Sonstigem
3. Genehmigung von Verträgen.
4. Eventl. eingehende Anträge.
5. Sonstiges.

Wiesbaden, den 1. November 1901.

**Der Kassenvorstand:**

8048 Karl Gerich, 1. Vorsitzende.

**Bekanntmachung:**

Die Wählerliste für die demnächst stattfindende Erstwahl eines Reichstagabgeordneten für den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirkes Wiesbaden liegt **vom 31. d. s. Monats ab acht Tage lang, also bis einschließlich den 7. November dieses Jahres** zu Federmanns Einsicht in hiesiger Bürgermeisterei offen, was hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß nach dem § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 derjenige, welcher die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb dieser acht Tage bei dem Bürgermeister unter Angabe der Beweismittel schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben kann.

Sonnenberg, 24. Oktober 1901.

7737

Der Bürgermeister:  
**Schmidt.**

